

Ein Jäger aus Kurpfalz

Volksweise
aus der Pfalz und Baden

Ein Jä - ger aus Kur - pfalz, der rei - tet durch den grü - nen Wald, er
schießt das Wild da - her, gleich wie es ihm ge - fällt. Ju -
ja, ju - ja, gar lu - stig ist die Jä - ge - rei all -
hier auf grü - ner Heid', all - hier auf grü - ner Heid'.

2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack,
so reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Ju - ja...
3. Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck "kuckuck" schreit;
er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. Ju - ja...

Akkordbrett: orange, 1. Saite; Akkordlaute: 5. Saite, orange (leer)

Dat du min Leevsten büst

Volksweise aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg



Dat du min Leev-sten büst, dat du wohl weeßt.

Kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg mi wat Leevs!

Kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht, segg mi wat Leevs!

2. Kumm du um Middernacht, kumm du Klock een!

Vadder slöpt, Moder slöpt, ick slap alleen,

Vadder slöpt, Moder slöpt, ick slap alleen.

3. Klopp an de Kammerdör, fat an de Klink!

Vadder meent, Moder meent, dat deit de Wind.

Vadder meent, Moder meent, dat deit de Wind.

4. Kummt denn de Morgenstund, kreiht de ol Hahn.

Leevster min, Leevster min, denn mößt du gahn!

Leevster min, Leevster min, denn mößt du gahn!

5. Sachen de Gang henlank, lies mit de Klink!

Vadder meent, Moder meent, dat deit de Wind.

Vadder meent, Moder meent, dat deit de Wind.

Akkordbrett: rot, 2.Saite; Akkordlaute: 1.Saite, rot (7.Bund)

Die Ge-dan-ken sind frei! Wer kann sie er - ra-ten? Sie
 flie-gen vor - bei wie nächt - li - che Schat-ten. Kein
 Mensch kann sie wis - sen, kein Jä - ger er - schie-ßen, es
 blei-bet da - bei: Die Ge - dan - ken sind frei!

2. Ich denke, was ich will und was mich beglückt,
 Doch alles in der Still' und wie es sich schicket.
 Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
 es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich ein in finsternen Kerker,
 das alles sind rein vergebliche Werke;
 denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
 und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
 und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen
 man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
 und denken dabei: Die Gedanken sind frei!

Es dun-kelt schon in der Hei - de, nach
Hau - se laßt uns gehn. Wir ha-ben das Korn ge-
schnit - ten mit un - serm blan - ken Schwert:

2. Ich hörte die Sichel rauschen sie rauschte durch das Korn;
ich hört mein Feinstlieb kla - gen, sie hätt' ihr Lieb verlorn.

3. Hast du dein Lieb' verloren, so habe ich doch das mein.
So wollen wir beide mitnan - der uns winden ein Kränzelein.

4. Ein Kränzelein aus Rosen, ein Sträußelein aus Klee.
Zu Frankfurt auf der Brük - ke, da liegt ein tiefer Schnee.

5. Der Schnee ist zerschmolzen, das Wasser läuft dahin;
kommst mir aus meinen Au - gen, kommst mir aus meinem Sinn.

Steh'n zwei Stern' am hohen Himmel

Volksweise
aus dem Westerwald

Steh'n zwei Stern' am ho - hen Him - mel, leuch - ten
hel - ler als der Mond, leuch - ten so hell, leuch - ten so
hell, leuch - ten hel - ler als der Mond.

2. Ach, was wird mein Schätzchen denken, weil ich bin so weit von ihr?
Weil ich bin, weil ich bin, weil ich bin so weit von ihr?

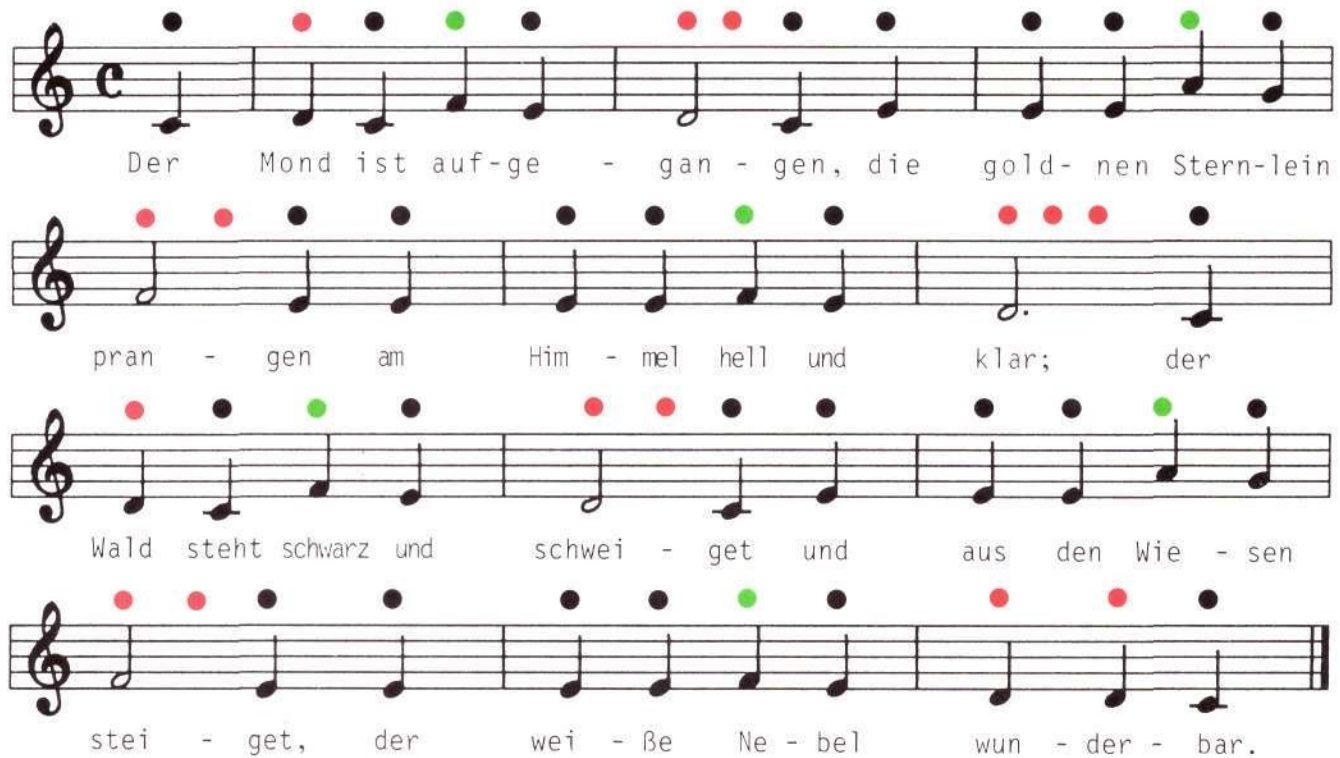
3. Gerne wollt' ich zu ihr gehen, wenn der Weg so weit nicht wär'.
Wenn der Weg, wenn der Weg, wenn der Weg so weit nicht wär.

4. Gold und Silber, Edelsteine, schönster Schatz, gelt du bist mein.
Ich bin dein, du bist mein, ach, was kann denn schöner sein!

Akkordbrett: rot, 1.Saite; Akkordlaute: 1.Saite, braun (2.Bund)

Der Mond ist aufgegangen

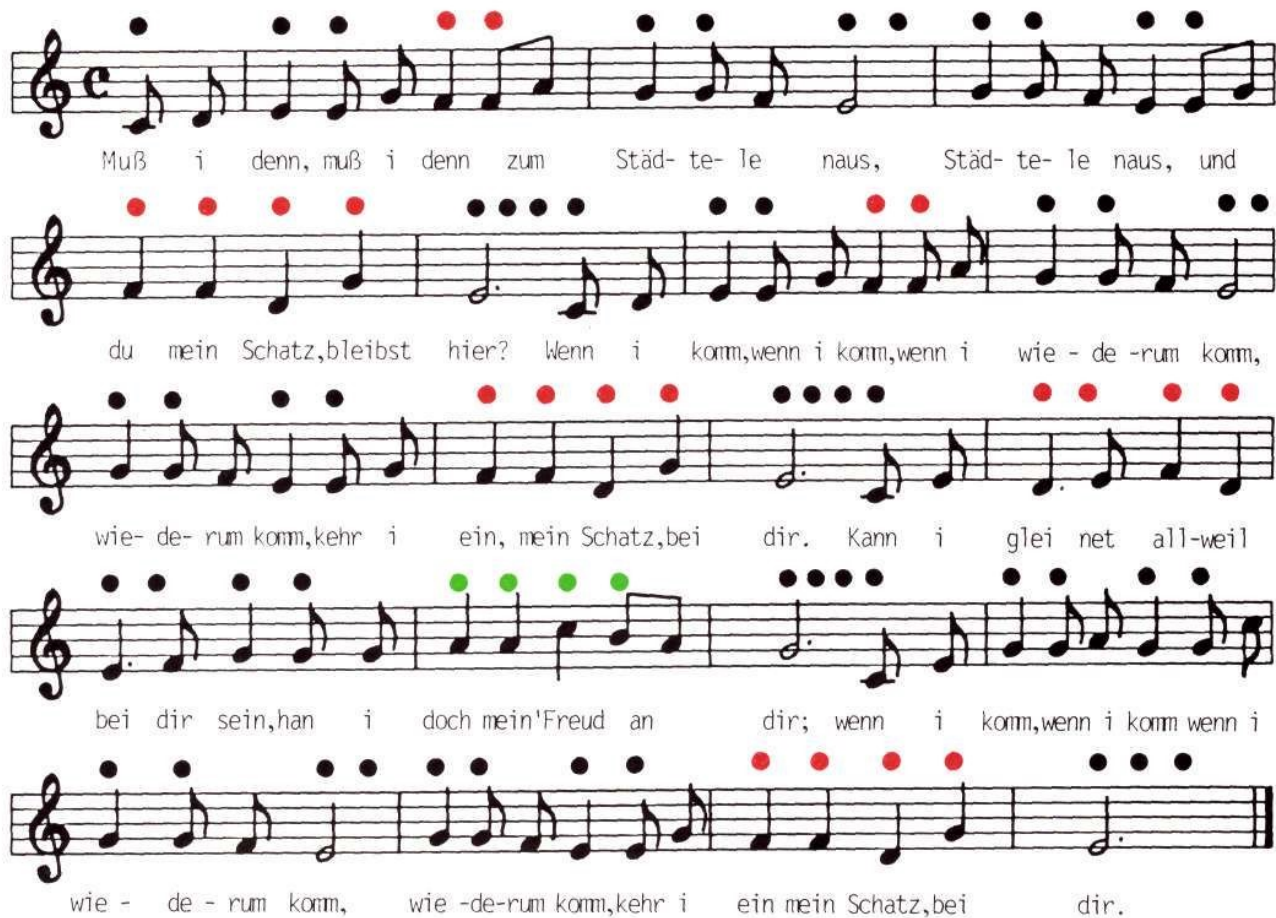
Worte: Matthias Claudius
Weise: Johann A. Peter Schulz



Der Mond ist auf-ge - gan - gen, die gold- nen Stern-lein
 pran - gen am Him - mel hell und klar; der
 Wald steht schwarz und schwei - get und aus den Wie - sen
 stei - get, der wei - ße Ne - bel wun - der - bar.

2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämm'ung Hülle so traulich und so hold
 als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt
3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön.
 So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil uns're Augen sie nicht sehn.
4. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder, kalt ist der Abendhauch;
 verschon' uns, Gott, mit Strafen und laß uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbarn auch!

Akkordbrett: schwarz, 1. Saite; Akkordlaute: 1. Saite, schwarz (leer)



Muß i denn, muß i denn zum Städ-te-le naus, Städ-te-le naus, und
 du mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-de-rum komm,
 wie-de-rum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i glei net all-weil
 bei dir sein, han i doch mein'Freud an dir; wenn i komm, wenn i komm wenn i
 wie-de-rum komm, wie-de-rum komm, kehr i ein mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß,
 wie wenn d' Lieb jetzt wär' vorbei; sind au drauß, sind au drauß
 der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu.
 Denk du net, wenn i a andere seh, so sei mei' Lieb vorbei;
 sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel,
 lieber Schatz, i bleib dir treu!

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneid't, Träubele schneid't,
 stell i hier mi wiederum ein; bin i dann, bin i dann
 dein Schätzele no', Schätzele no', so soll die Hochzeit sein.
 Übers Jahr, da ist mein' Zeit vorbei, da ghör i mei und dei;
 bin i dann, bin i dann dein Schätzele no', Schätzele no', so soll die Hochzeit sein.

Akkordbrett: schwarz, 1. Saite Akkordlaute: 1. Saite, schwarz (leer)